

Peter Schmidt-Thomé: Die Burg Zindelstein im Bregtal

Sicherungsarbeiten anlässlich des Stauferjahres

Anknüpfend an den Überblick über das Stauferprogramm des Landesdenkmalamtes im letzten Nachrichtenblatt (Heft 2/1977, Seite 63 ff.) soll hier die Burgruine Zindelstein auf Gemarkung Wolterdingen, Stadt Donaueschingen, im Schwarzwald-Baar-Kreis etwas ausführlicher vorgestellt werden.

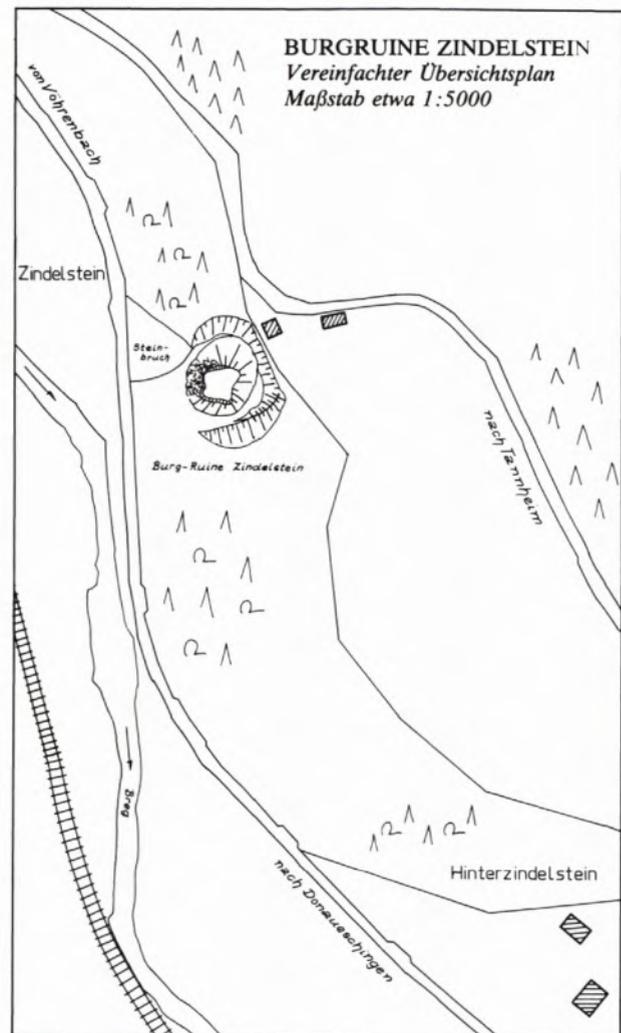
Die Burg Zindelstein auf dem linken Hochufer der Breg wird erstmals 1225 urkundlich erwähnt, ist jedoch offensichtlich wesentlich älter. Sie gelangte mit dem Zähringer Erbe nach dem Tod Bertolds V. 1218 in fürstenbergischen Besitz. Im späten Mittelalter wechselte sie mehrmals den Besitzer, um schließlich doch wieder an die Fürstenberger zurückzukehren. 1525 wurde sie im Bauernkrieg zerstört und nicht wieder aufgebaut. Ein Hangrutsch brachte 1970 einen Teil der Vorburg zum Einsturz und bildete mittelbar den Anlaß für die gegenwärtigen Sicherungsarbeiten.

Die Zindelstein hatte offensichtlich überregionale Bedeutung im Bestreben der Zähringer, ihr Herrschaftsgebiet über den Schwarzwald hinweg zu festigen. Sie bildete auch ein Bindeglied zu den fürstenbergischen Besitzungen im Kinzigtal. Für das 13. Jahrhundert ist auf ihr mehrfach ein Burggraf belegt, also ein „beamteter“ Ministeriale des Hauses Zähringen und später Fürstenberg. Mehrfach wohnten hier fürstenbergische Familienmitglieder (so die Witwe Graf Eginos V.). Unter den Aspekten des Stauferjahres darf man die Zindelstein vielleicht eine „Anti-Stauferburg“ nennen.

Im späten 14. Jahrhundert ging die Bedeutung der Anlage zurück, und im 15. Jahrhundert wird sie gelegentlich als Burgstall bezeichnet. Dies fällt zusammen mit dem Ausbau der fürstenbergischen Bergbau-Interessen im wenige Kilometer talauf gelegenen Hammereisenbach. Zu deren Schutz wurde dort die kleine Burg Neufürstenberg errichtet.

Zur Zindelstein gehörten vermutlich schon im Mittelalter die Gehöfte Vorder- und Hinter-Zindelstein. Die beiden Häuser unmittelbar vor dem Burggraben dagegen dürften erst nach der Zerstörung entstanden sein. Ihre sichtbare Substanz ist neuzeitlich.

Im Bereich der Ruine lassen sich verschiedene Bauphasen erkennen. Ältester Teil ist der Bergfried, der deutlich stauferzeitliche Merkmale in Gestalt von mächtigen Buckelquadern zeigt. Der Burgberg ist von der Hochfläche durch einen künstlich in den Felsen eingetieften Halsgraben abgetrennt, dessen Außenseite nach Süden durch einen Wall verstärkt wird. Wohl erst nach der Zähringer Herrschaft wurde die südliche Vorburg – Gegenstand der Sicherungsarbeiten – errichtet. Hier wurde der bisher unbekannte Zugang im Westen über dem Steilabsturz festgestellt.



Eine Auswertung der bei den Sicherungsarbeiten gemachten baugeschichtlichen Befunde und der meist spätmittelalterlichen Funde kann erst später vorgelegt werden.

Der nunmehr zweiten Baukampagne muß mit Sicherheit eine dritte folgen, um die Ruine in ihrem gegenwärtigen Bestand zu sichern.

Dr. Peter Schmidt-Thomé
LDA · Archäologie des Mittelalters
Colombistraße 4
7800 Freiburg i. Br.